

Werk

Titel: Bevölkerungsaustausch in der Altstadt von Istanbul

Autor: Heller, Wilfried

Ort: Berlin

Jahr: 1989

PURL: https://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?385984391_0120|log13

Kontakt/Contact

[Digizeitschriften e.V.](#)
SUB Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen

✉ info@digizeitschriften.de

DIE ERDE	120	1989	S. 51 – 68	Regionaler Beitrag
----------	-----	------	------------	--------------------

● Migration – Altstadtbevölkerung – Entwicklungsländer – Türkei

Wilfried Heller (Göttingen)

Bevölkerungsaustausch in der Altstadt von Istanbul*

Mit 10 Figuren, 3 Tabellen und 2 Bildern

Im Unterschied zur Bevölkerung in den Marginalsiedlungen am Rande der Großstädte in Entwicklungs- und Schwellenländern sind die Bewohner in den abgewerteten Innenstadtquartieren von der Forschung bisher wenig beachtet worden. Dies gilt besonders für die Türkei. Deshalb befaßt sich die vorliegende Untersuchung mit dem Umfang und den Formen der Migration der einkommensschwachen Altstadtbevölkerung von Istanbul; mit der Frage nach den Herkunftsgebieten und den Zuwanderungsgründen sowie mit dem Problem, ob und inwieweit die Altstadtviertel in Istanbul zu begreifen sind als endgültige Ziele der Zuwanderung oder nur als erste Auffangquartiere, als Etappenorte, von denen aus die Zugewanderten sich dauerhafte Wohnstandorte in anderen Stadtteilen suchen. Die Untersuchung zeigt, daß heute nur noch eine Minderheit der zuwandernden Bevölkerungsmassen die Innenstadt als erste Etappe in der Großstadt bewohnt. Dadurch haben jedoch die sozialen Probleme nicht aufgehört zu existieren, zumal deshalb, weil infolge von Erneuerungsmaßnahmen zum Schutz der historischen Bausubstanz und zur Verbesserung des physiognomischen und sozialen Ambientes in der Umgebung des internationalen Geschäftszentrums, das sich nach dem Willen der politischen Entscheidungsträger am Goldenen Horn noch wesentlich stärker als bisher entwickeln soll, eine Verdrängung der ärmeren Bevölkerungsschichten durch einkommensstärkere Gruppen und durch neue infrastrukturelle Einrichtungen eingesetzt hat.

Summary: Exchange of population in the old city of Istanbul

Unlike the population of the large marginal (squatter) settlements bordering the big cities of developing and newly industrializing countries, the inhabitants of the degraded quarters of the inner cities have been, until now, somewhat neglected by geographical research. This situation pertains especially to Turkey. This study deals with the extent and forms of migration into the old city of Istanbul, the regions of origin of the immigrants, their reasons for immigrating, and whether they intend to stay permanently in the old city or use it as a temporary base to look for a home in other parts of the city. The study demonstrates that nowadays only a small percentage of the masses of immigrants moves to the old city as a first stage of migration into the city. However, the social problems still exist, especially because impoverished groups are being displaced by people with higher income, and also by a new infrastructure. The reasons for these changes are the conservation and refurbishment of historical parts of the city, and the impoverished groups are being displaced by people appearance in the vicinity of the developing international business center beside the Golden Horn. According to official policy, the modernization of the Golden Horn of Istanbul will continue even more rapidly.

Résumé: Changement de population dans le centre historique d'Istanbul

Au contraire de la population des bidonvilles aux abords des grandes villes dans les pays en voie de développement et dans les pays-seuils, les habitants des quartiers dévalués dans le centre des villes ont été, jusqu'à présent, négligés par la recherche géographique. Cela concerne surtout la Turquie. C'est pourquoi cette étude traite de l'étendue et des formes de la migration vers le centre historique d'Istanbul, des régions d'émigration et des raisons d'immigration de la population disposant de revenus faibles dans le centre historique d'Istanbul. En outre, l'étude traite la question de savoir si, et dans quelle mesure, les vieux quartiers d'Istanbul peuvent être considérés comme des buts définitifs ou seulement comme lieux d'accueil provisoires à partir desquels les immigrés cherchent des domiciles fixes dans d'autres quartiers. L'étude démontre qu'aujourd'hui seule une minorité des

* Für die Erstellung der Arbeit ist der Verf. zu Dank verpflichtet: der Deutschen Forschungsgemeinschaft für die finanzielle Unterstützung; der Stadtverwaltung von Istanbul, insbesondere Herrn Bürgermeister Bedrettin Dalan und Frau Gülden Kurtboğan und den Vorstehern der untersuchten Altstadtbezirke für wertvolle Informationen; Aydın Cingi von der Research, Consulting, Marketing Ltd. (Karaköy-Istanbul) für organisatorische Hilfestellung und Begleitung bei vielen Erkundungsgesprächen; Alev Yalçinkaya, Filiz Korkut und Meltem Özçelebi für die Durchführung von Interviews in privaten Haushalten.

Prof. Dr. Wilfried Heller, Geographisches Institut der Georg-August-Universität Göttingen, Goldschmidtstraße 5, D-3400 Göttingen.

masses d'immigrés habite encore le centre-ville en tant qu'étape provisoire dans la grande ville. Pourtant, les problèmes sociaux n'ont pas cessé d'exister, surtout parce que des groupes à revenus plus importants et de nouvelles infrastructures ont commencé à déplacer les couches sociales à revenus faibles. Les raisons de cette évolution sont les mesures prises pour conserver et restaurer les quartiers historiques de la ville, et pour améliorer l'ambiance générale et sociale de ces quartiers près du centre commercial international que l'administration de la ville et du pays a l'intention de développer plus sensiblement encore.

1. Aufgabenstellung

Die Zuwanderung von großen Bevölkerungsmassen in den Großstädten der Entwicklungs- und Schwellenländer und die Auswirkungen der Zuwanderung auf den städtischen Siedlungs- und Wirtschaftsraum stellen ein wichtiges Thema der Entwicklungsforschung dar. Zu den Auswirkungen, die bisher vor allem von der Geographie erfaßt worden sind, gehören in erster Linie die randstädtischen Armenquartiere, oft illegale oder

semilegale Hüttensiedlungen. Weniger beachtet wurden dagegen die Ansiedlungen der Zuwanderer in anderen Stadtteilen, auch in den Altstadt- und Innenstadtvierteln (vgl. z. B. auch *Mertins* 1984 und *Brücher/Mertins* 1978). Dies hat zur Folge, daß über die Zuwanderungswege der in den Innenstädten wohnenden Migranten und über die innerstädtischen Arbeits- und Wohnbedingungen relativ wenige Publikationen vorliegen. Für manche Regionen der Erde ist dieses Defizit nicht in diesem Maße feststellbar (vgl. z. B. *Blenck* 1974, *Bohle* 1984, *Brücher/Mertins* 1978, *Schwedler* 1985, *Schütz* 1987), wohl aber für die Türkei, wo es bisher sogar kaum wahrgenommen worden ist (vgl. z. B. die knappen Hinweise zur Altstadt als Zuwanderungsraum bei *Leitner* 1981, S. 51, und bei *Höhfeld* 1984, S. 447). Untersuchungen über Altstadtviertel in Istanbul wurden nach Wissen des Verf. bisher lediglich von Architekten durchgeführt (*Cramer* 1984). Diese beziehen sich entsprechend der fachspezifischen Aufgaben im wesentlichen nur auf die Bausubstanz und das physiognomische Ambiente der Quartiere. Hemmnisse für Mobilitäts-

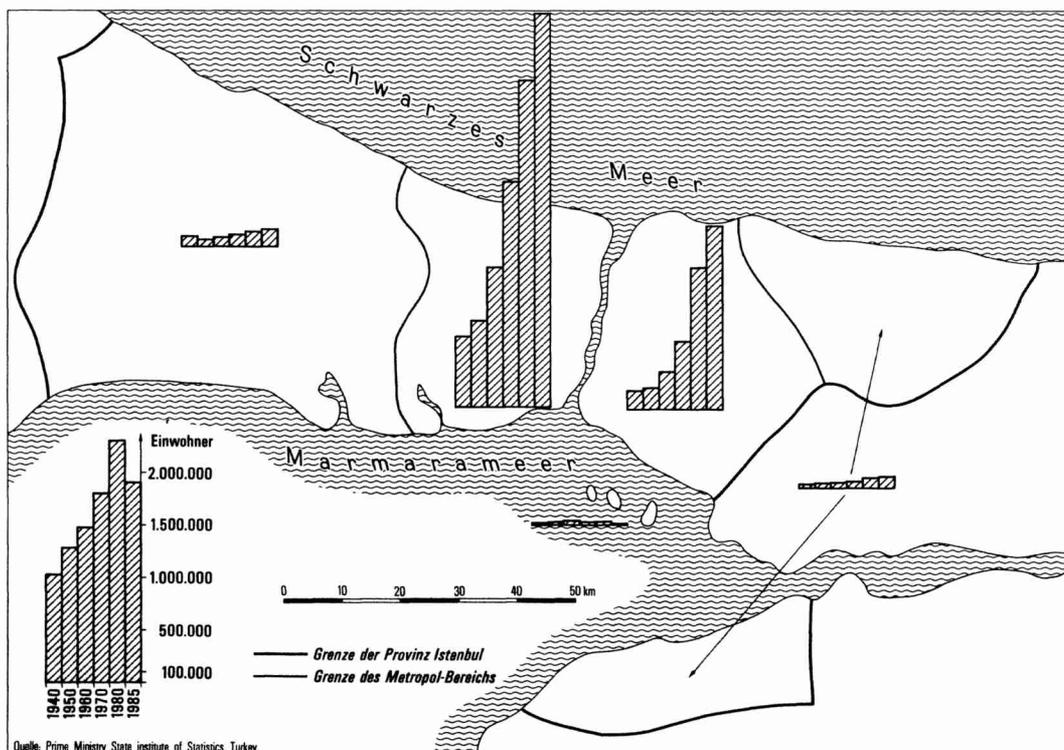


Fig. 1: Bevölkerung von Istanbul 1940–1985
Population of Istanbul 1940–1985

untersuchungen sind vermutlich der Mangel an statistischen Unterlagen und die Vorstellung, daß die Vorgänge in den neuen Hüttsiedlungen wegen ihrer weitaus größeren Dimension mehr beachtet werden müssen.

Zur Verkleinerung der Forschungslücke in bezug auf Untersuchungen über die altstädtischen Bevölkerungsgruppen, die in der Hoffnung auf bessere Lebenschancen infolge der Industrialisierung in die Großstadt Istanbul gewandert sind, soll im folgenden ein Beitrag geleistet werden. Dabei soll es darum gehen, im wesentlichen mit Hilfe des statistischen Materials, das über Istanbul vorliegt, und anhand von Fallstudien in ausgewählten Altstadtbezirken Antworten auf die folgenden Fragen zu finden:

- Welchen Umfang und welche Formen weist die Migration auf?
- Woher stammen die Migranten, und welche Zuwanderungsgründe geben sie an?
- Sind die Altstadtviertel in Istanbul zu begreifen als endgültige Ziele der Zuwanderung in die Großstadt oder nur als erste Auffangquartiere, als Etappenorte, von denen aus die Zugewanderten sich dauerhafte Wohnstandorte in anderen Stadtteilen suchen (z.B. in ähnlicher Weise, wie es nach dem Entwicklungsmodell der lateinamerikanischen Stadt von *Bähr* 1976 bekannt ist)?

Ein weiterer Grund für das Aufgreifen dieser Thematik liegt darin, daß in den nächsten Jahren mit umwälzenden Veränderungen der Gebäude- und Bevölkerungsstruktur in großen Teilen der Altstadt von Istanbul zu rechnen ist, die dann nicht mehr als Zuwanderungsraum für einkommensschwache Migranten verfügbar sein werden. Insofern soll außerdem zum Schluß dieser Arbeit gefragt werden, was die geplante Stadtentwicklung für die derzeitigen Altstadtbewohner bedeuten kann.

2. Umfang, Herkunftsgebiete und Formen der Migration auf der Maßstabsebene der gesamten Provinz Istanbul

Istanbul ist ein traditioneller Raum der Zuwanderung und des Bevölkerungsaustausches. Der mit Abstand größte Zuwanderungsschub jedoch setzte mit der Industrialisierung nach dem Zweiten Weltkrieg ein. Er dauert bis heute unvermindert an. Infolgedessen wuchs die Einwohnerzahl der Provinz Istanbul im Zeitraum von 1950 bis 1985 von etwas mehr als einer Million auf knapp

sechs Millionen an. Davon entfallen etwa 5,5 Millionen auf den Bereich der Metropole (*Fig. 1*). Welch große Bedeutung die Zuwanderung für Istanbul hat, läßt sich daraus ersehen, daß im Jahre 1980 von der gesamten, fast fünf Millionen Einwohner zählenden Bevölkerung der Provinz Istanbul fast drei Millionen, also 61,8%, außerhalb der Provinz geboren sind. Diese Angaben beziehen sich auf die gesamte Provinz Istanbul, weil über die einzelnen Gemeinden und damit auch über den Metropolbereich keine Daten vorliegen (Prime Ministry State Institute of Statistics, 1983). Bereits im Jahre 1960 war der Anteil ähnlich hoch (57,6%), wobei allerdings damals die Gesamtbevölkerungszahl nur knapp zwei Millionen betrug (*Tümertekin/Özguç* 1977). Diese Zahlen deuten darauf hin, daß der Anteil derjenigen Familien, die seit mehreren Generationen in Istanbul leben, mittlerweile klein geworden ist.

Die wichtigsten Herkunftsregionen außerhalb der Provinz Istanbul sind das östliche Schwarzmeergebiet sowie Zentral- und Ostanatolien (*Fig. 2*). Die Ursachen für die Abwanderung aus den Schwarzmeergebieten sowie aus Zentral- und Ostanatolien waren überwiegend struktureller Art, d. h., daß sie in der allgemein schlechten Beschäftigungssituation dieser Region lagen. Für die Abwanderung aus den anderen Gebieten der Türkei dürften meistens individuelle Motive den Ausschlag gegeben haben (vgl. Kap. 4.3). Die Mobilität wurde also im ersten Fall eher durch das Bedürfnis nach einem Ausweg aus einer Not-situation, im zweiten Fall mehr durch ein Aufstiegsstreben ausgelöst.

In der Provinz Istanbul standen im Zeitraum 1975 bis 1980 den 618279 Zuwanderungsfällen 271310 Abwanderungsfälle gegenüber (Republic of Turkey... Domestic Migration by Permanent Residence, 1985), d. h., daß die Provinz jährlich um fast 70000 Personen allein durch das positive Migrationssaldo wuchs. Damit setzt sich die Zunahme der Einwohnerzahl in diesem Zeitraum (insgesamt 837302) zu mehr als zwei Fünfteln (41,4%) aus Zugewanderten zusammen. Die Wanderungsstatistik für diesen Zeitraum gibt auch Auskunft über die Herkunftsregionen der Zuwanderer und die Zielregionen der Abwanderer und bekräftigt die oben auf der Basis der Geburtenstatistik getroffenen Aussagen (*Fig. 3*): Fast drei Viertel der Zuwanderer (72,4%) stammen aus den Schwarzmeergebieten sowie

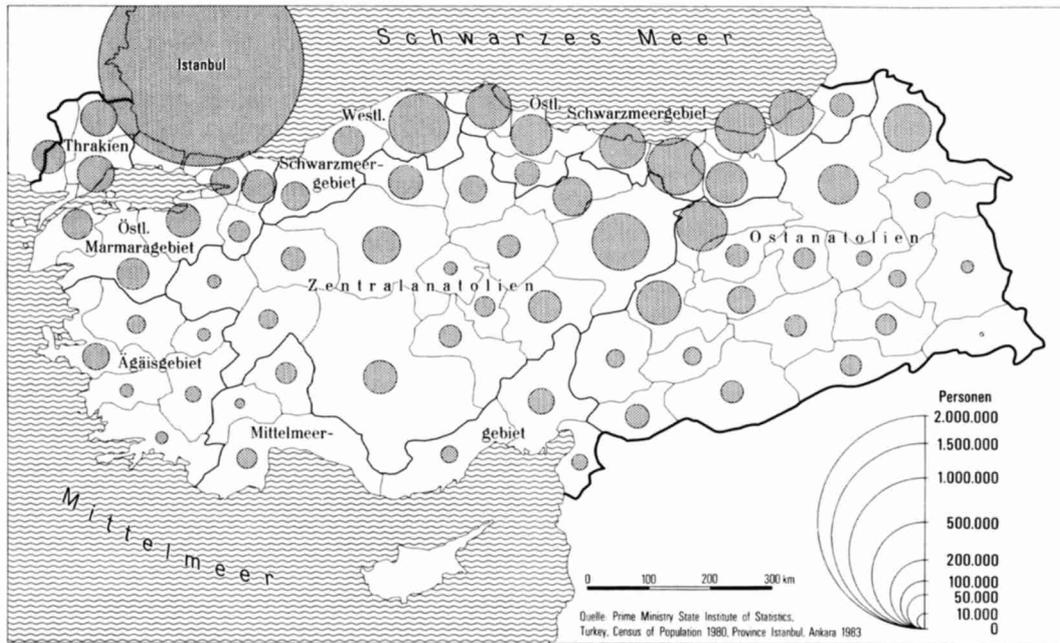


Fig. 2: Geburtsorte der Bevölkerung der Provinz Istanbul (nach Regionen) 1980
Birth Places by Regions of the Population of the Province of Istanbul 1980

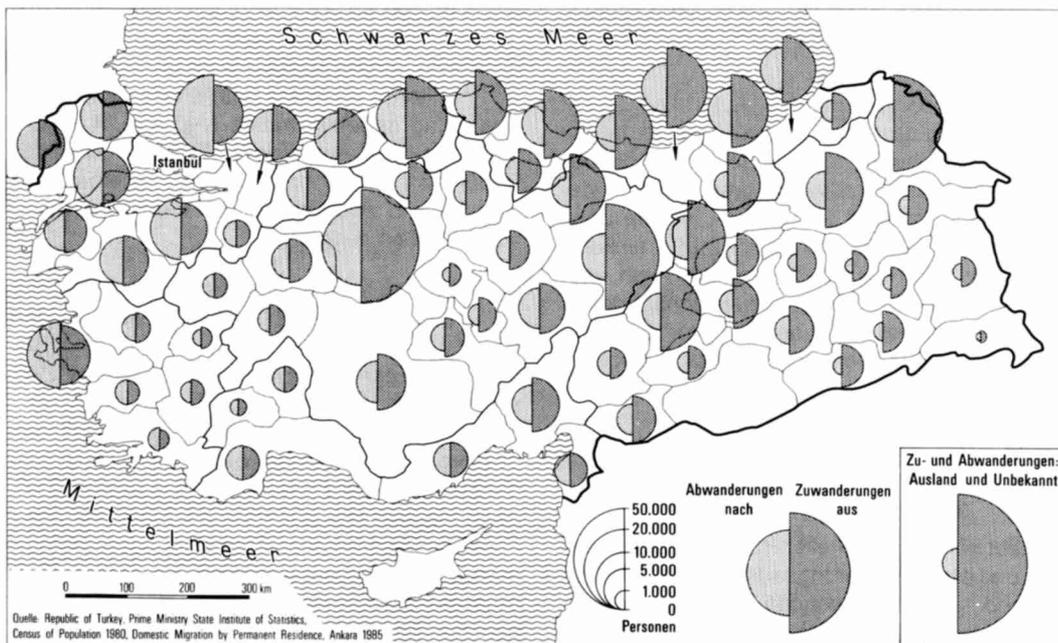


Fig. 3: Zu- und Abwanderungen in der Provinz Istanbul 1975–1980
Immigration into and Emigration from the Province of Istanbul 1975–1980
 Hier: Herkunfts- und Zielregionen Here: Regions by Origin and Destination

aus Zentral- und Ostanatolien, also aus den unterentwickelten Regionen des Landes.

In welchen Teilen der Provinz Istanbul ließen sich die Zuwanderer nieder? Läßt sich in Istanbul ein ähnliches Wanderungsmodell erkennen, wie es für die Großstädte anderer Entwicklungs- und Schwellenländer beschrieben wird, nämlich: Zuwanderung der Mehrzahl in die Altstadtquartiere, die seit den ersten Jahrzehnten des 20. Jahrhunderts wegen der sinkenden Wohnumweltqualität von der oberen Mittelschicht und der Oberschicht verlassen worden sind; dort – in den Altstadtquartieren – Einmieten in den abgewerteten Wohnhäusern, oft zur Untermiete und unter beengten Verhältnissen sowie bei schlechter baulicher Ausstattung; von dort aus Suche nach einem Arbeitsplatz; und schließlich – wenn etwas Einkommen erarbeitet werden konnte – Fortzug aus der Innenstadt und Bau einer einfachen Hütte am Stadtrand auf illegale oder semilegale Weise. Das bedeutet: Die Hütte wurde auf eigenem, also inzwischen erworbenem Grund und Boden, aber ohne amtliche Baugenehmigung errichtet. In der Türkei werden Gebäude, die illegal oder semilegal gebaut werden, »Gecekondu« genannt, d.h. »über Nacht gebaut«. Bis zum Gecekondu-Gesetz von 1985 durften Behausungen mit einem Dach ohne Gerichtsverhandlung nicht abgerissen werden. Gecekondu, die nach 1985 gebaut sind, können ohne Gerichtsbeschluß von der staatlichen Exekutive entfernt werden.

Wahrscheinlich war für die frühe Zeit der Massenzuwanderung, also für die Zeit nach dem Ersten Weltkrieg bis in die 50er Jahre, diese Wanderungsabfolge die Regel (vgl. Höhfeld 1984, S. 446). Heute ist sicher nicht mehr die Mehrheit der Migranten an dieser Etappenwanderung beteiligt. Die meisten suchen vielmehr gleich eine Unterkunft in den randstädtischen Bereichen und im nächsten Stadtumland oder in anderen Stadtteilen. Brücher/Mertins (1978, S. 102) zeigen diesen Sachverhalt am Beispiel von Bogotá und nennen hierfür zwei Gründe, die auch für Istanbul gelten können, nämlich: 1. Der Wohnraum in der Innenstadt ist für so große Massen von Zuwanderern zu klein, selbst wenn er überbelegt wird. 2. Das Angebot an Wohnraum geht kontinuierlich zurück, da sich City-Funktionen ausbreiten.

Die jüngste amtliche Wanderungsstatistik der Türkei für den Zeitraum 1975 bis 1980 läßt zwar in

nur sehr grober Weise die Zielgebiete der Migranten erkennen, aber immerhin läßt sich sagen, daß wohl kaum die Innenstadt für die Mehrheit als Auffangquartier fungiert, sondern nur für eine Minderheit. Die Zuwanderungen in die Provinz Istanbul, die sich auf der Basis der Statistik nach solchen in städtische und solchen in ländliche Bereiche differenzieren lassen, verteilen sich wie folgt: Etwa jeweils die Hälfte entfällt auf die 19 Städte (52 %) einerseits und auf die 291 Dörfer (48 %) der Provinz Istanbul andererseits – 1980 dagegen wohnten noch 61,4 % der Bevölkerung der Provinz Istanbul in Städten und 38,6 % in Dörfern (Prime Ministry State Institute of Statistics, 1983, S. 4). – Unter »Dorf« wird hier das Gebiet außerhalb einer administrativen Stadtgrenze verstanden. – Darüber hinaus verlagert sich die Zuwanderungstendenz in wachsender Weise auf die Dörfer, was sich daraus ableiten läßt, daß die Bevölkerungszahl in den äußeren Distrikten des Metropolbereichs von Istanbul viel schneller wächst als diejenige in den inneren (Fig. 4). Dieser Sachverhalt wird als Hinweis auf Suburbanisierungsprozesse gewertet. Das Wachstum der Dörfer ist übrigens nicht in erster Linie auf eine Vergrößerung der Dörfer selbst, sondern auf ein Übergreifen der randstädtischen Siedlungen auf das administrative Gebiet der Dörfer zurückzuführen. Der älteste Innestadtbezirk, nämlich Eminönü auf der historischen Halbinsel, erlebt sogar insgesamt eine Abnahme der Bevölkerungszahl. Die Abnahme ist z.T. durch die Zunahme der City-Funktionen bedingt, z.T. aber auch dadurch, daß in ehemaligen Wohngebäuden oder in Gebäuden, die an ihrer Stelle errichtet wurden, oft Werkstätten und Kleinindustriebetriebe eingerichtet wurden. Schreinereien und Betriebe des Textil- und Bekleidungsgebietes kommen häufig vor.

Auf diese Beobachtung hin stellt sich die Frage, weshalb die Altstadt überhaupt noch als Gegenstand von Mobilitätsuntersuchungen interessant sein kann, wenn sie die Verteilerfunktion für die meisten Zuwandernden nicht mehr innehat. Darauf ist zu antworten, daß erstens die Altstadt immer noch ein Migrationsgebiet darstellt, in dem das Ausmaß und die Formen der Migration bisher noch nicht untersucht worden sind, und daß zweitens auch bei weitgehender Aufgabe der Verteilerfunktion die sozialen Probleme nicht aufgehört haben, dort zu existieren.

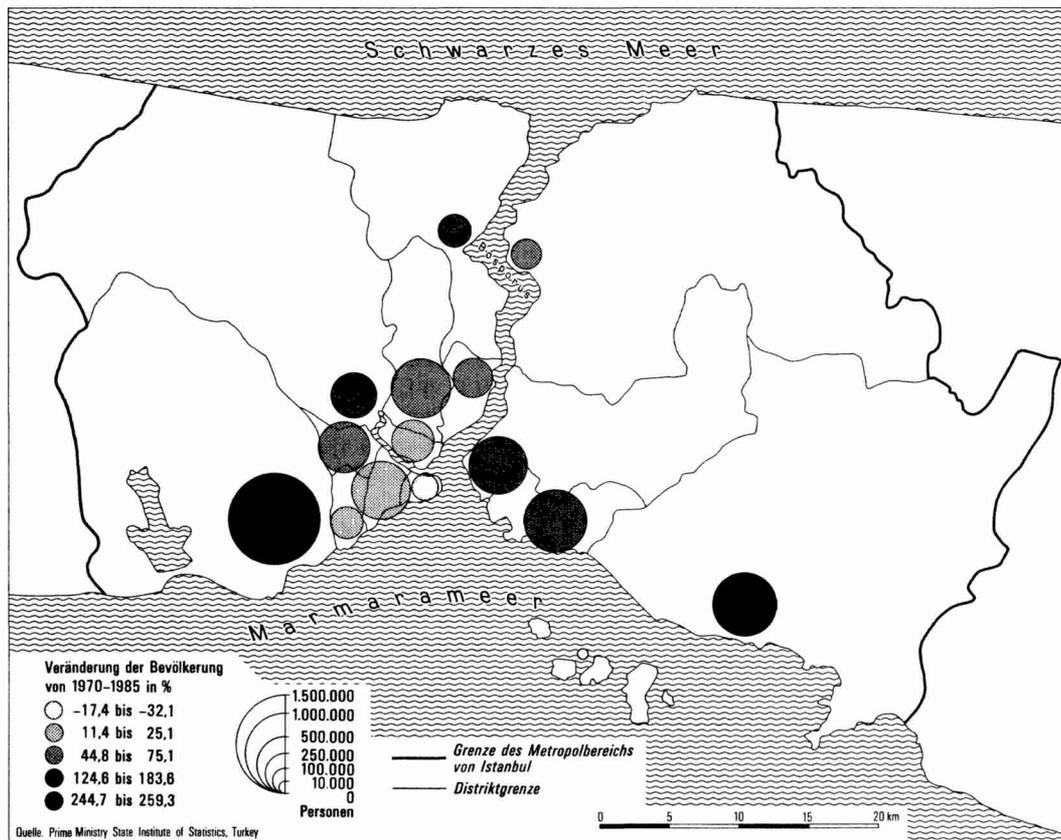


Fig. 4: Bevölkerung in den Distrikten des Metropolbereichs von Istanbul 1970–1985
Population of the Districts of the Metropolitan Area of Istanbul 1970–1985

3. Umfang, Herkunftsgebiete und Formen der Migration auf der Maßstabsebene einzelner Altstadtbezirke von Istanbul

Eine in räumlicher Hinsicht stärker differenzierende Betrachtung der neben Eminönü anderen historischen Altstadtteile von Istanbul (es handelt sich hier in administrativer Hinsicht um Distrikte), nämlich von Fatih, das ebenfalls innerhalb der Stadtmauer der historischen Halbinsel liegt (Fig. 5) und von Beyoğlu auf der anderen Seite des Goldenen Horns, ergibt, daß auch dort die ältesten Siedlungsteile von Bevölkerungsschwund betroffen sind, die Randbereiche allerdings teilweise von kräftiger Zunahme. Das trifft insbesondere auf Fatih zu, wo die traditionell locker bebauten Randzone entlang der alten Landmauer von Konstantinopel noch in den letzten Jahren viele Zuzügler aufnehmen konnte, und zwar Zuzügler sowohl aus Regionen von

außerhalb von Istanbul als auch aus den Altstadtkernen. Der Verfasser stützt sich bei dieser Aussage auf zahlreiche Gespräche, die in dieser Randzone mit Bezirksvorstehern und Bewohnern in den Jahren 1985 bis 1987 geführt wurden, außerdem auf die Auskünfte der Vorsteher von acht weiteren ausgewählten Bezirken in inneren Bereichen von Fatih und von Eminönü (Fig. 6). Darüber hinaus konnten die Einwohner-Abmelde Listen von zwei der zentral gelegenen Bezirke, dank des besonderen Entgegenkommens der Bezirksvorsteher, für den Zeitraum von Januar 1981 bis September 1987 ausgewertet werden, und zwar von den einander benachbarten Bezirken Molla Hüsrev und Süleymaniye (Fig. 7). An- und Abmelde Listen müssen laut Gesetz seit Januar 1981 geführt werden. Sie erfassen jedoch die Mobilität nicht vollständig, insbesondere gilt dies für die Fortzüge. Ganz grob kann man sagen, daß etwa 40% der Wohnbevölkerung

die beiden Altstadtquartiere im Zeitraum von 1981 bis 1987 verlassen haben¹. Die Auswertungsergebnisse zeigen des weiteren, daß von denjenigen, die das Zielgebiet ihres Fortzugs angaben (insgesamt 349), die größte Gruppe (etwa 31 %) nach Fatih zog, knapp gefolgt von denjenigen, die nach Bakırköy am Westrand der Metropole gingen (27 %). – Es konnten nur gesamte Fortzugsfälle erfaßt werden, also keine einzelnen Personen, d. h., daß ein Fall eine einzelne Person, aber auch eine ganze Familie repräsentieren kann. – Nach Angaben der Bezirksvorsteher überwogen jedoch bei den Fortzügen die Familien sehr stark. Nach einem größeren Abstand kommt dann die Gruppe, die innerhalb desselben Stadtteils den Wohnstandort wechselte (11 %). Als weitere Zielgebiete sind noch erwähnenswert: G.O. Paşa am Nordrand der Metropole (9 %) und Eyüp (6 %), das zwischen Fatih und G.O. Paşa liegt. Ähnliche Abwanderungsrichtungen sind vermutlich in allen Altstadtbezirken festzustellen.

Damit schälen sich zwei Kategorien von Zielgebieten heraus: 1. Wohngebiete in der Nähe und 2. am West- und Nordrand der Metropole. Kaum eine Rolle spielen dagegen das moderne Zentrum Istanbuls jenseits des Goldenen Horns, also die Stadtteile Beyoğlu, Şişli und Beşiktaş, die attraktiven Wohngebiete am Bosphorus und am Marmarameer sowie auch die küstenfernen Stadtteile auf der asiatischen Seite (zusammen nur etwa 13 %). Migranten unterer Einkommenschichten – um solche handelt es sich weitgehend – suchen sich (bzw. müssen sich suchen) ihre neuen Wohnstandorte also dort, wo Wohnraum billig zu bauen oder zu mieten ist und wo sich Arbeitsplätze in der Nähe befinden. Gerade die Nähe industrieller Arbeitsplätze bedingt

¹ Der Schätzwert für beide Bezirke wurde auf der Basis der folgenden Angaben ermittelt: Bei etwa 4200 Einwohnern (1981) und 471 gemeldeten Fortzugsfällen werden für jeden Fortzugsfall 3,5 Personen angenommen (junge, wachsende Familien als Regelfortzugsfälle). Daraus errechnen sich etwa 1650 fortgezogene Personen, d. h. ca. 40 %.

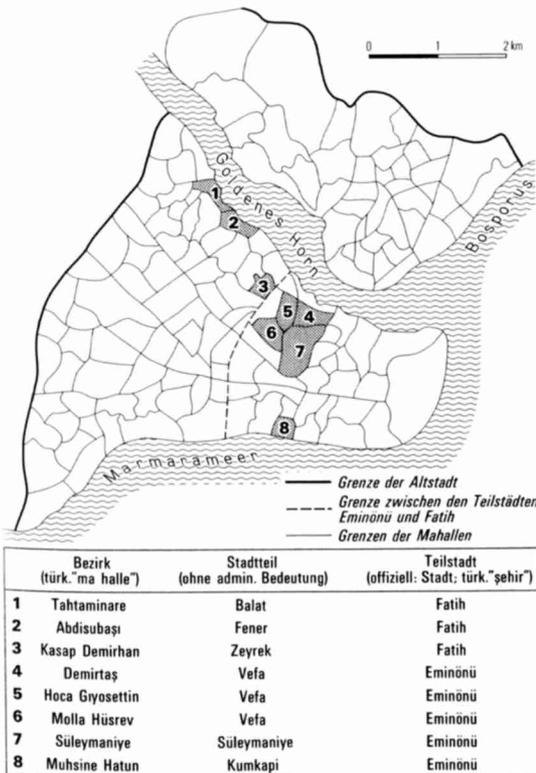


Fig. 6: Die ausgewählten Bezirke in der Altstadt von Istanbul 1987
The Selected Quarters of the Old City of Istanbul 1987

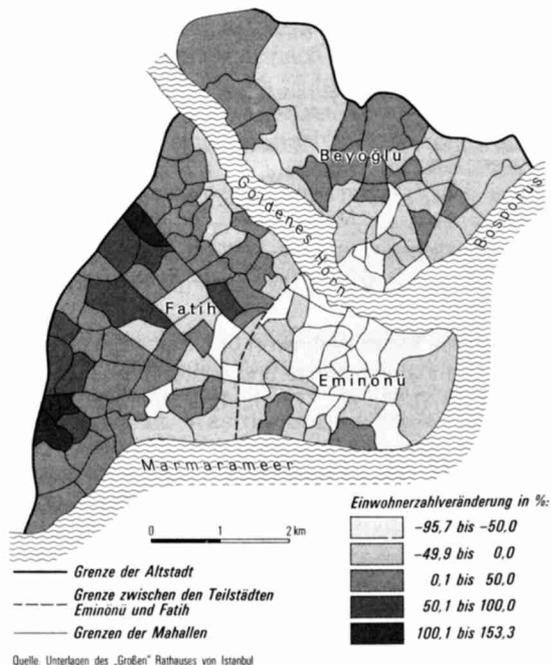


Fig. 5: Bevölkerung in der Altstadt von Istanbul 1970–1985
Population of the Old City of Istanbul 1970–1985

Quelle: Unterlagen des „Großen“ Rathauses von Istanbul

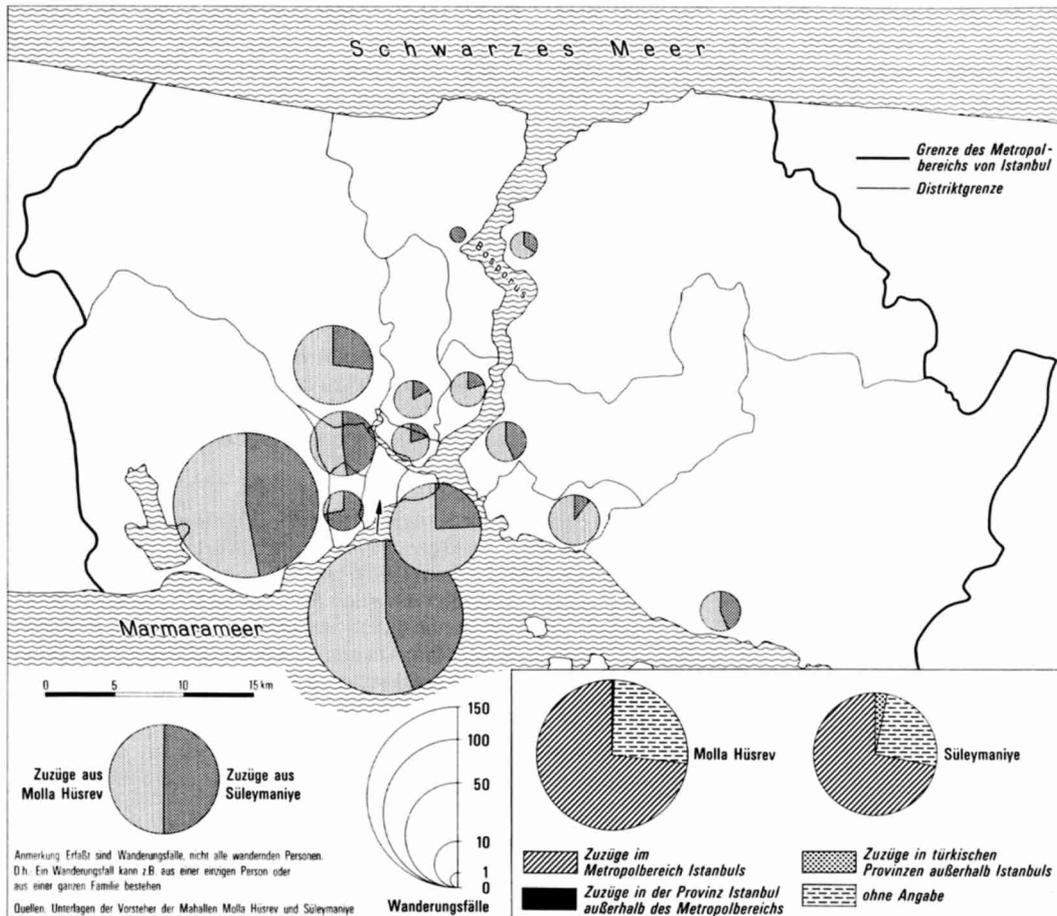


Fig. 7: Zuzüge in den Distrikten des Metropolbereichs von Istanbul aus den Altstadtbezirken Molla Hüseyin und Süleymaniye (Eminönü-Istanbul) Jan. 1981–Sept. 1987
Immigration into the Districts of the Metropolitan Area of Istanbul from the Old City Quarters Molla Hüseyin and Süleymaniye (Eminönü-Istanbul) Jan. 1981–Sept. 1987

ja den niedrigen Wohnwert und damit die niedrigen Grundstückspreise und Mieten (vgl. *Tümertekin* 1970/71, S. 37; zit. bei *Höfeld* 1984, S. 448).

Die Wahl des Wohnstandorts wird also durch ökonomische Faktoren gesteuert. Es schließt sich damit die weiterführende Frage an, ob im Rahmen der ökonomischen Bedingungen andere Faktoren eine räumliche Differenzierung der Zuwanderer-Wohnstandorte bewirken. In der Migrationsforschung ist ja die Bildung von Immigrantenkolonien ein häufig beschriebenes Phänomen. Einwanderer tendieren oft dazu, sich in herkunftsbezogenen Gruppen niederzulassen. Auf diese Weise können wenigstens einige ver-

traute Merkmale der Heimat bewahrt und Verhaltensunsicherheiten in einer neuen Umwelt vermindert werden (vgl. z. B. *Esser* 1985, der soziologische Konzepte zur Erklärung sozialer Differenzierung erörtert). Auch für die türkischen Hütensiedlungen der Zuwanderer, also die Gecekondu-Gebiete, werden Wohnviertel mit Bevölkerung gleicher regionaler Herkunft als Regelfälle erwähnt (*Höfeld* 1984, S. 447). Wieweit trifft dieser Sachverhalt auch auf die Altstadt von Istanbul zu?

Für den Bezirk Molla Hüseyin in Vefa (Eminönü) konnten die Geburtsorte aller Haushaltsvorstände festgestellt werden (Stand: September 1987). Diese Geburtsorte verteilen sich weit verstreut

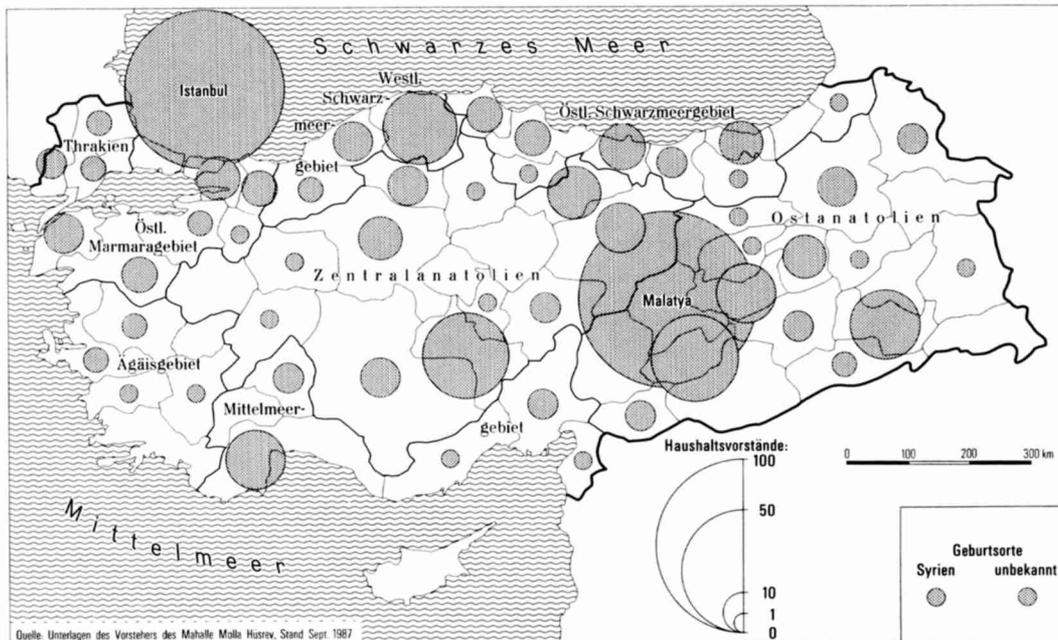


Fig. 8: Geburtsorte aller Haushaltsvorstände des Altstadtbezirks Molla Hüseyin (Eminönü-Istanbul) 1987
Birth Places of All Heads of the Private Households of the Old City Quarter Molla Hüseyin (Eminönü-Istanbul) 1987

auf 52 der 67 Provinzen des Landes. Jedoch fallen deutliche Schwerpunkte auf (Fig. 8): Die größten bilden Malatya in Ostanatolien mit 23,6 % und Istanbul mit 19,5 %. Erwähnenswert sind noch Adiyaman (5,7 %) und Siirt (3,7 %) im kurdischen Siedlungsgebiet Südostanatoliens sowie Elazığ (2,5 %) in Ostanatolien, Niğde (5,5 %), Tokat (2,1 %) und Sivas (1,8 %) in Zentralanatolien, Kastamonu (4,1 %) im Schwarzmeergebiet und Antalya im Mittelmeergebiet (2,5 %).

Des Weiteren lassen sich für den Nachbarbezirk Süleymaniye mit Hilfe der Anmelde Listen für den Zeitraum von Januar 1981 bis September 1987 räumliche Schwerpunkte von denjenigen 139 Haushalten belegen, die aus türkischen Provinzen zugewandert sind (Fig. 9). Auch hier dominiert Malatya mit weitem Abstand (36,7 %), dann folgt ebenfalls wie in Molla Hüseyin die Provinz Adiyaman (14,4 %). Von den weiteren 33 Provinzen, aus denen Haushaltsvorstände in diesem Zeitraum zugewandert sind, weisen noch Manisa im Ägäisgebiet mit 5 % sowie Niğde und Cankırı in Zentralanatolien mit jeweils 3,6 % nennenswerte Quoten auf. Die Herkunftsorte der Migranten liegen zu etwa 80 % im ländlichen Raum.

Und noch ein Beleg für die räumliche Konzentration von Einwanderern nach herkunftsbezogenen Gruppen: Im Bezirk Muhsine Hatun (Kumkapı), wo traditionell ein großer Teil der Bewohner Armenier sind, stammen nach Angaben des Vorstehers von den 16 Haushalten, die zwischen Januar 1986 und September 1987 von außen (d.h. außerhalb von Istanbul) zugezogen sind, allein 15 aus Siirt in Ostanatolien. Es handelt sich bei ihnen um Armenier (vgl. Kap. 4.1).

Zuzüge aus anderen Bezirken Istanbuls in die Altstadt, die quantitativ weniger ins Gewicht fallen, erfolgen zum größten Teil aus der nächsten Nachbarschaft. Was die Bezirke Molla Hüseyin und Süleymaniye betrifft, so stammen die im Zeitraum von Januar 1981 bis September 1987 110 zugezogenen Haushalte fast zu 60 % aus Nachbarbezirken in der Altstadt innerhalb der Stadtmauer, fast alle anderen aus Stadtteilen, die im Westen und Nordwesten an die historische Halbinsel grenzen.

Die Zahl der Zuwandernden in den untersuchten Altstadtbezirken hat in den letzten Jahren immer mehr abgenommen. Die Neuzuwandernden konnten also die aus den Bezirken Abgewanderten

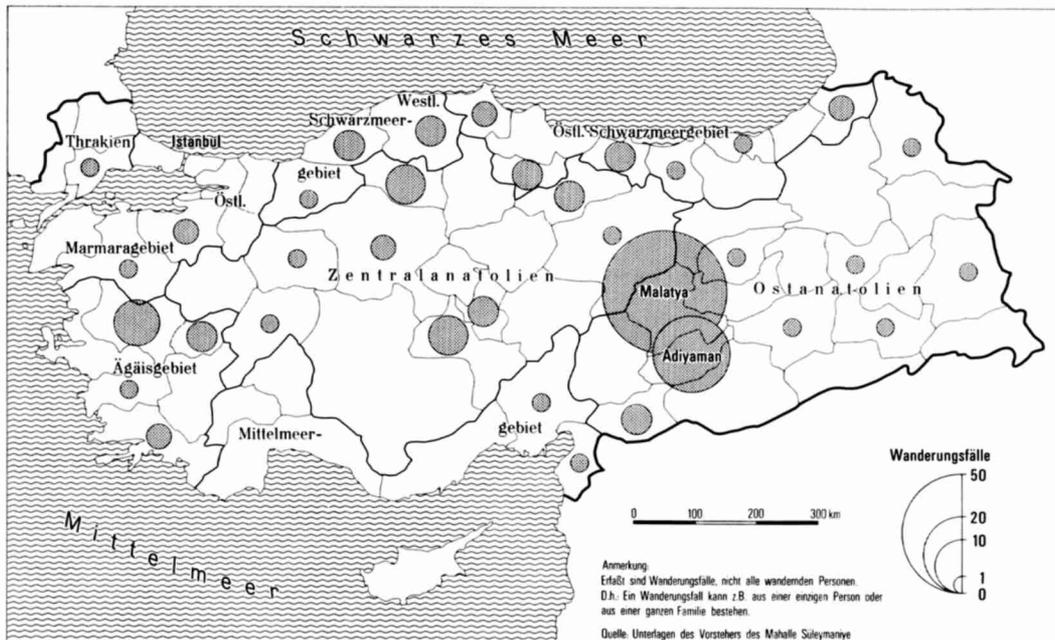


Fig. 9: Zuzüge von privaten Haushalten im Altstadtbezirk Süleymaniye (Eminönü-Istanbul) Jan. 1981–Sept. 1987

Immigration of Private Households into the Old City Quarter Süleymaniye (Eminönü-Istanbul) Jan. 1981–Sept. 1987

Hier: Herkunftsregionen Here: Regions of Origin

zahlenmäßig nicht ersetzen, besonders deswegen nicht, weil – nach Angaben der Bezirksvorsteher – bei den Abgewanderten wachsende und größere Familien überwiegen, bei den Zugewanderten dagegen kleine Familien und Einzelpersonen (vgl. auch Schwedler 1985, der zeigt, daß unter den Zugewanderten in Kuwait vor allem Einkommensschwache und Alleinstehende in der Innenstadt ihren ersten Wohnstandort einnehmen).

Besonders interessant ist folgender Sachverhalt: Die Arbeitsmigration ist als altes Problem Anatoliens bekannt. Bereits im 18. Jahrhundert wollte man die Zuwanderung von Landbewohnern nach Istanbul bremsen (Saran 1974; vgl. Höhfeld 1984, S. 445f.). Ein großer Erfolg blieb allerdings aus. Die Migranten bemühten sich, für die Saison eine Arbeit als Bootsmann, Lastenträger oder Diener zu bekommen. Sie pendelten zwischen dem Wohnort der Familie auf dem Dorf und dem Arbeitsort in der Stadt. Diese Lebensweise wird »Gurbetçilik« genannt, was so viel bedeutet wie »weg von daheim«. Diese Wanderer gelten als Vorläufer für die sich dauerhaft an-

siedelnden Arbeitsmigranten. Sie werden als Wegbereiter für die »Gecekondus«, die Hütten-siedlungen, betrachtet. Die Massenabwanderung seit den 50er Jahren, die sich immer mehr auch ins Ausland, insbesondere in die Bundesrepublik Deutschland orientierte, habe das »Gurbetçilik«, also die Pendelwanderung zum Zwecke der Saisonarbeit, beendet (so Höhfeld 1984, S. 446, nach Karpas 1976, S. 54f.). Jedoch zeigen die Beobachtungen heute, daß diese Lebensweise allenfalls nur zeitweise unterbrochen worden ist. Denn z. B. in dem bereits oben mehrfach angesprochenen Altstadtbezirk Molla Hüsrev und in dem Nachbarbezirk Hoca Gıyosetin ist eine größere Anzahl von Einzelmigranten registriert, die meist gruppenweise Wohnungen oder sogar nur einzelne Zimmer angemietet haben. Sie führen genau diejenige Lebensweise, die »Gurbetçilik« oder »Gastarbeitern«, die ihre Familie noch in der Heimat haben, zugeschrieben wird. Als ihr erster Wohnsitz wird die Heimat-gemeinde betrachtet, wo sie z. B. auch zur Wahl gehen.

Genauere Angaben waren in Molla Hüsrev er-

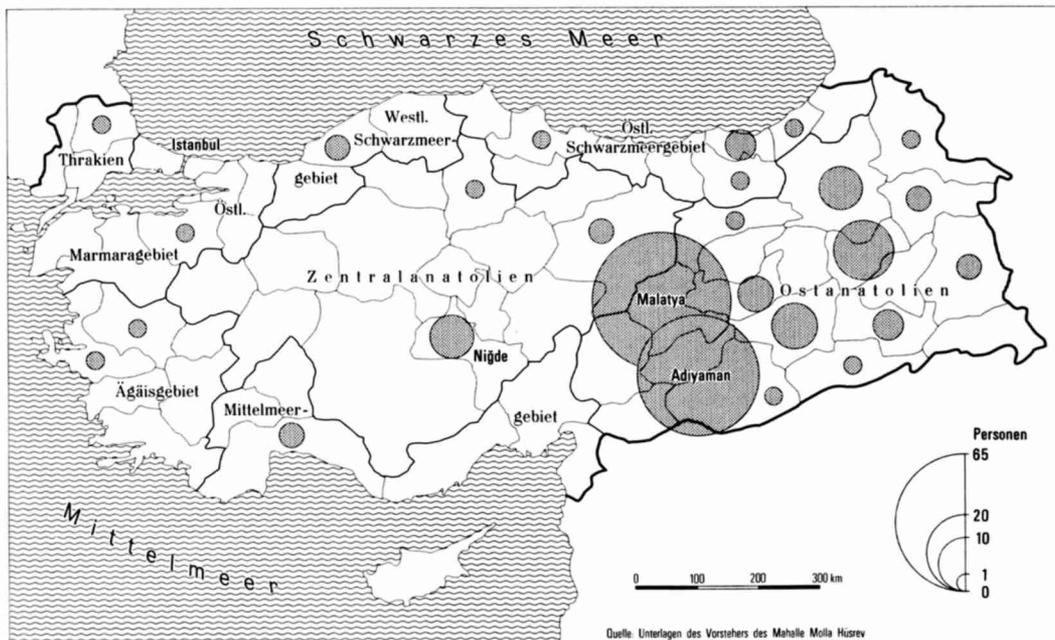


Fig. 10: Zuzüge von Einzelpersonen ("Gastarbeitern") aus der Türkei im Altstadtbezirk Molla Hüseyin (Eminönü-Istanbul) Jan. 1985-Sept.1987

Immigration of Single Persons ("Guest Workers") of Turkish Origin into the Old City Quarter Molla Hüseyin (Eminönü-Istanbul) Jan. 1985-Sept. 1987

Hier: Herkunftsregionen Here: Regions by Origin

hältlich: dort wurden von Januar 1985 bis September 1987 insgesamt 183 solcher Einzelpersonen angemeldet. Nicht feststellbar ist, wie viele davon gleichzeitig in Istanbul weilten, da sie sich im Fortzugsfall oft nicht abmelden. Häufig wird der Wohnplatz eines Fortgezogenen von einem Verwandten eingenommen, der sich nicht beim Bezirksvorsteher registrieren läßt.

Bei diesen Einzelzuwanderern in Molla Hüseyin ist die Konzentration der Herkunftsorte noch stärker als bei den anderen Zuwanderern ausgeprägt (Fig. 10): 84 % stammen aus Ostanatolien, allein 36 % aus Malatya und 26 % aus Adiyaman, hier vor allem aus der Kleinstadt Kahta (kurdisches Siedlungsgebiet). Es besteht also z. T. eine enge Beziehung zwischen den Herkunftsorten der ganzjährigen und denjenigen der saisonalen Wohnbevölkerung, da auch ein auffälliger Teil der ganzjährigen aus eben diesen beiden Provinzen stammt, wie wir oben gesehen haben.

Übrigens ist diese Form der Arbeitsmigration nicht auf Istanbul beschränkt. Sie konnte auch in anderen großen Städten (vor allem in Adana)

festgestellt werden. Vermutlich kommt sie in allen großen Wirtschaftszentren im Westen und im Süden des Landes vor.

4. Wohnbedingungen, Herkunft und Zuwanderungsgründe von Altstadtbewohnern in ausgewählten Bezirken

4.1 Die ausgewählten Altstadtbezirke und die Wohnbedingungen

Um die Aussagen über die Herkunftsgebiete der Bevölkerung zu unterstützen und zu erweitern, wurden in den o.g. acht ausgewählten Altstadtbezirken (Fig. 6) insgesamt 219 Vorstände privater Haushalte befragt. Für die Auswahl der Altstadtbezirke mußten die folgenden Bedingungen erfüllt sein. Vor der Massenzuwanderung, die durch die Industrialisierung ausgelöst wurde, oder im Zusammenhang mit ihr mußte Wohnraum von der in der Altstadt lebenden Bevölkerung in großem Umfang freigemacht worden sein, damit Zuwanderer sich einquartieren konnten. Der Wohnraum mußte zur Zeit der Untersuchung in einem nennenswerten Ausmaß



Bild 1. Osmanisches Holzhaus in Süleymaniye im September 1986 (Aufnahme: W. Heller)
Ottoman wooden house in Süleymaniye in September 1986 (Photo by W. Heller)

noch vorhanden sein und nicht etwa durch sich ausbreitende City-Funktionen vernichtet worden sein.

Aufgrund dieser Kriterien bieten sich in der Altstadt von Istanbul vier Gebiete an:

1. ein Teil des Stadtteils von Vefa/Süleymaniye bei der Süleyman-Moschee, ein dicht bebautes Wohnviertel (Bild 1), wo bis zum Beginn des 20. Jahrhunderts die Eliteschicht der Stadt lebte, die es danach dem Sultan nachmachte und attraktivere Wohnlagen im Grünen am Bosphorus aufsuchte;
2. nordwestlich daran anschließend der Stadtteil Zeyrek in der Nachbarschaft der ehemaligen Pantokrator-Kirche (heute: Molla Zeyrek-Moschee), der nicht ganz so nobel war, aber wo ebenfalls Teile der türkischen Oberschicht und der gehobenen Mittelschicht bis zur Zeit nach dem Ersten Weltkrieg lebten;
3. noch weiter nordwestlich davon, am Goldenen Horn gelegen, die unmittelbar aneinander grenzenden Stadtteile Balat und Fener, wo bis in die 50er Jahre unseres Jahrhunderts die große

Mehrheit der Wohnbevölkerung aus Juden (in Balat) bzw. aus Griechen (in Fener) bestand, die bis auf wenige griechische Familien infolge von Übergriffen aufgehetzter Bevölkerungsgruppen (1955) die Stadtteile verließen und zum großen Teil auswanderten. Fener ist dadurch bekannt, daß dort seit dem Beginn des 17. Jahrhunderts das Oberhaupt der gesamten griechisch-orthodoxen Kirche seinen Sitz hat;

4. im Süden der historischen Halbinsel, am Marmarameer gelegen, der Stadtteil Kumkapı, bis in die 50er Jahre fast ausschließlich von Armeniern und Griechen bewohnt; die meisten sind weggezogen, aber etwa tausend leben dort noch, zum größten Teil Armenier. In Kumkapı besteht das Patriarchat der armenischen Kirche in der Türkei, das dem Patriarchen, dem Katholikos von Etschmiadschin in der Armenischen Sowjetrepublik unterstellt ist.

Man hätte auch noch andere Altstadtviertel für die Untersuchung auf der anderen Seite des Goldenen Horns in Beyoğlu, z. B. Tarlabası auswählen können. Dort errichteten in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts vor allem armenische, grie-

chische und jüdische Kaufleute z.T. prachtvolle Steinhäuser, die ebenfalls wie diejenigen in Fener oder Kumkapı seit den 50er Jahren von ihnen weitgehend verlassen wurden und dann von Einwanderern aus Anatolien bezogen wurden. Aber eine Untersuchung wäre dort im Herbst sehr schwierig gewesen, weil mit dem Abriß der Gebäude begonnen worden war. Der Exodus der Bevölkerung hatte bereits eingesetzt. Sie mußte der Planung des Verkehrs und eines internationalen Geschäftszentrums weichen.

Bei den ausgewählten Untersuchungsgebieten handelt es sich um Wohnquartiere, die infolge des Bevölkerungsaustausches in baulicher und sozialer Hinsicht abgewertet wurden, allerdings in unterschiedlichem Maße: am stärksten die Gebiete mit der osmanischen Holzhausarchitektur (als osmanisch werden mehrgeschossige Wohnhäuser mit Erker bezeichnet) in der Nähe der Süleyman-Moschee und in Zeyrek, dann die Gebiete mit der osmanischen Steinhausarchitektur in Balat und Fener und am wenigsten die Wohnquartiere in Kumkapı. Die am meisten degradierten Gebietsteile können durchaus als Innenstadtlums bezeichnet werden. Der schlechte bauliche Zustand ist auf mehrere Gründe zurückzuführen:

1. Die Häuser sind in der Regel überbelegt. Wo früher eine einzige Familie wohnte, drängen sich heute fünf, manchmal sogar noch mehr. Beispiel: im Haus, in dem der Vorsteher des Bezirks Süleymaniye sein Büro hat, leben auf einer Wohnfläche von 260 m², die sich auf acht Zimmer verteilen, acht Familien mit insgesamt 40 Personen.
2. Bei einer Reihe von Häusern sind im Souterrain Handwerksbetriebe untergebracht, die den Wohnwert beeinträchtigen.
3. Ein Teil der Hauseigentümer kann oder will das Geld für die Sanierung oder Erneuerung nicht aufbringen, wenn – wie im Falle der unter Denkmalschutz stehenden Holzhäuser – enge Vorschriften bei baulichen Maßnahmen beachtet werden müssen.
4. Ein anderer Teil der Hauseigentümer hat kein Interesse, Geld zu investieren, weil er dort nicht wohnt, sondern in anderen Stadtteilen oder im Ausland, was bei den Armeniern, Griechen und Juden die Regel ist.

5. Für die Eigentümer hätten sich Renovierungen bis jetzt nicht rentiert, weil von den einkommensschwachen Mietern nach einer möglichen Renovierung ein höherer Mietpreis nicht hätte verlangt werden können.

6. Hinzu kommt aber noch eine Gesetzesverordnung aus dem Jahre 1964 (Nr. 6/3801), nach der die aus Griechenland Stammenden ihren Haus- und Grundbesitz in der Türkei nicht verkaufen, vererben oder verschenken dürfen. Wozu also dann investieren? Diese Verordnung soll aber bald aufgehoben werden (so lautet ein Ergebnis des Gesprächs zwischen den Ministerpräsidenten Griechenlands und der Türkei im Januar 1988). Der Besitz konnte aber vom Staat oder von religiösen Stiftungen übernommen werden, in einzelnen Fällen auch von Privatpersonen, wenn die ehemaligen Eigentümer bei ihnen hoch verschuldet waren.

Zum schlechten baulichen Zustand kommt eine mangelhafte sanitäre Ausstattung hinzu. Manche Häuser sind inzwischen baufällig sowie ein Unfallrisiko für die Bewohner und stehen deshalb leer.

Tab. 1. Befragungen privater Haushalte in der Altstadt von Istanbul Sept./Okt. 1987
Hier: Anzahl und räumliche Verteilung
Inquiry of private households in the old city of Istanbul 1987
Here: number and spatial distribution

Stadtteil Stadtbezirk (türk. »mahalle«)	Einwoh- ner- zahl 1985	Zahl der befragten Haushalts- vorstände
1. Balat/Fener Tahtaminare Abdisubaşı	1 636 4 926	16 47
2. Zeyrek Kasap Demirhan	2 791	27
3. Vefa/Süleymaniye Demirtaş Hoca Gıyosettin Molla Hüsrev Süleymaniye	1 355 4 137 1 731 1 362	14 41 18 13
4. Kumkapı Muhsine Hatun	3 857	43
Insgesamt	21 795	219

Quelle für die Einwohnerzahlen: Unterlagen des »Büyük Belediye« (des Großen Rathauses) von Istanbul

Der niedrige Wohnstandard ist also auch ein Fortzugsgrund. Das Gecekondu, das am Stadtrand entsteht, wird nach und nach so ausgestattet, daß es eine weit höhere Wohnqualität aufweist. In eingeschränktem Maße sind auch die Mietkosten in der Altstadt ein push-Faktor, obwohl die Mieten teilweise sehr niedrig sind (oft weniger als umgerechnet 1 DM/m²/Monat; es soll aber auch Mietwucher vorkommen, insbesondere für die sog. Gastarbeiter aus Anatolien). Aber die Benutzung der öffentlichen Verkehrsmittel ist noch billiger, selbst wenn man täglich 35 km zum Arbeitsplatz fahren muß.

4.2 Zur Stichprobenauswahl der befragten Haushaltsvorstände

Die Befragungen verteilen sich auf die einzelnen Stadtbezirke wie in Tab. 1 dargestellt.

Damit sind in jedem der acht Stadtbezirke ungefähr 5 % der privaten Haushalte befragt worden. Die durchschnittliche Haushaltsgröße beträgt etwa fünf Personen (4,9). Da keine Einwohnermeldekarten, Adreßbücher oder sonstige schriftliche Unterlagen für die Anwendung einer irgendwie geschichteten Zufallsstichprobe verfügbar waren, wurde in jedem Bezirk jeder 20. Haushalt in räumlicher Folge für die Befragung ausgewählt.

4.3 Geburtsorte und Zuwanderungsgründe der befragten Haushaltsvorstände

Von den befragten Haushaltsvorständen (Alter: 41,6 Jahre im arithmetischen und 39 Jahre im Median-Mittel) sind weniger als ein Fünftel (18,7 %) in Istanbul geboren (von der Gesamtbevölkerung Istanbuls waren 1980 nur 38,2 % in der Stadt geboren). Die Geburtsorte liegen zu mehr als drei Viertel (76,2 %) in den relativ unterentwickelten Regionen des Landes, d.h., in den Schwarzmeergebieten sowie in Zentral- und Ostanatolien, und dort vor allem in den ländlichen Räumen. Aus den Provinzzentren stammen nur weniger als ein Fünftel (19,1 %) der Zuwanderer (Tab 2).

Unter den Zuzugsgründen dominieren erwartungsgemäß ganz klar arbeitsbezogene Motive (s. Tab. 3). Sie bedürfen keiner weiteren Erörterung, da sie in der Literatur bereits im Grundsatz dargestellt wurden. Im wesentlichen hängen sie mit den regionalen Disparitäten des Landes zusammen (vgl. z. B. Ritter 1972; Greif 1972; Struck 1984, 1985 und 1987).

Weniger beachtet wurden in der Literatur dagegen die Zuwanderungswege, d.h. die Frage nach Direkt- oder Etappenwanderungen. In eingehender Weise befaßten sich damit nur *Tümertekin* 1971, *Tanfer* 1983 und *Stewig* 1986. Aber nur *Stewig* (S. 59) macht quantitative Angaben: Von den zwischen 1950 und 1974 nach Bursa er-

Tab. 2. Geburtsorte der befragten Haushaltsvorstände in der Altstadt von Istanbul 1987

Birth places of the interviewed households' heads of the old city of Istanbul 1987

Region	Zahl	%
Thrakien	4	1,8
Istanbul	41	18,7
Östliches Marmaragebiet (ohne Istanbul)	2	0,9
Ägäisgebiet	1	0,5
Mittelmeergebiet	2	0,9
Westliches Schwarzmeergebiet	38	17,3
Östliches Schwarzmeergebiet	26	11,9
Zentralanatolien	42	19,2
Ostanatolien	61	27,8
Ausland	1	0,5
unbekannt/ohne Angabe	1	0,5
insgesamt	219	100,0

(Quelle: eigene Erhebungen Sept./Okt. 1987)

Tab. 3. Zuzugsgründe für die befragten Haushaltsvorstände in der Altstadt von Istanbul 1987

Reasons of immigration of the interviewed households' heads in the old city of Istanbul 1987

Gründe	Zuzüge aus türkischen Gebieten		Europa Zahl
	Zahl	%	
Arbeitslosigkeit	46	25,7	1
finanzielle Schwierigkeiten	71	39,7	—
Stellenangebot/ Versetzung	4	2,2	—
Suche nach besserer Arbeit	14	7,8	—
sich selbständig machen	7	3,9	—
Familiäre Gründe	29	16,2	—
andere Gründe	8	4,5	2
insgesamt	179	100,0	3

(Quelle: Eigene Erhebung Sept./Okt. 1987)

folgten Zuwanderungen entfielen etwa 20 % auf Etappenwanderungen. In den hier untersuchten Altstadtvierteln von Istanbul konnte ein ganz ähnlicher Wert festgestellt werden: Bei 16 der 82 erfaßten Haushaltsvorstände, das sind 19,5 %, die als Erwerbstätige zugezogen sind, geschah dies in Form von Etappenwanderungen (siehe die spezielle Untersuchung der Migranten in bezug auf Arbeitsort- und Beschäftigungsart-mobilität bei Heller 1988).

5. Zukünftige Entwicklung in der Altstadt von Istanbul: Verdrängung von derzeitigen Bewohnern und Gentrification ?

Zum Schluß soll gefragt werden, was die geplante Stadtentwicklung für die derzeitigen Bewohner der Altstadt bedeutet.

Die heutige Bevölkerungsstruktur, die durch Zuwanderer und Angehörige unterer Einkommensgruppen bestimmt wird, ist dadurch entstanden, daß der Wohnwert in den Innenstadtquartieren gesunken ist und die ehemaligen Bewohner zum großen Teil weggezogen sind, was bereits eingangs dieser Untersuchung ausgeführt wurde. Hinzuzufügen ist noch, daß die derzeitige Bevölkerung zum großen Teil keineswegs die Altstadtquartiere nur als Etappe auf dem Weg zum Wanderungsziel in einen neueren Stadtteil oder am Stadtrand betrachtet hat, selbst wenn Wanderungen in diesen Richtungen in großem Umfang stattgefunden haben. Der größte Teil der befragten Haushaltsvorstände wohnt schon relativ lange in den Altstadtquartieren. Von den zugewanderten Haushaltsvorständen, die im Herbst 1987 befragt wurden, sind 87 % vor 1981 und 60 % vor 1971 zugezogen. Trotz dieser gewissen Stabilität ist jedoch wieder mit einem grundlegenden Bevölkerungsaustausch zu rechnen, wahrscheinlich schon in den nächsten Jahren. In erster Linie werden davon die Altstadtquartiere mit der osmanischen Holzhausarchitektur in der Nähe der Süleyman-Moschee betroffen sein, am wenigsten wahrscheinlich Kumkapı am Marmaree. Diese Entwicklung wird durch mehrere Maßnahmen herbeigeführt, die bereits ergriffen oder für die die Entscheidungen schon gefällt worden sind und die mit dem Namen des tatkräftigen Bürgermeisters Bedrettin Dalan verbunden werden, der aber »nur« bereits vorhandene Pläne und Überlegungen in die Tat umsetzte. Folgende Maßnahmen sind die auffälligsten:

1. Die Beseitigung der Industrie- und Handwerkerbetriebe, Lagerhallen und Großhandelsgeschäfte sowie auch Wohngebäude am Goldenen Horn seit 1985 (ca. 6000 Gebäude), die die Hauptquelle der Verschmutzung des Goldenen Horns waren. Bis September 1988 waren 2020 Betriebe und Geschäfte verlagert, darunter fast 700 Produktionseinrichtungen (Auskunft durch Sükran Yıldırım, Stadtplanungsabteilung im »Großen« Rathaus von Istanbul). Sie wurden durch Parkanlagen ersetzt. Das stark belastete Wasser füllt aber noch das Goldene Horn aus und harrt auf das Abpumpen mittels eines aufwendigen Röhrensystems.

Es gibt allerdings Hinweise, daß Teile der Grünanlagen am Goldenen Horn wieder bebaut werden sollen und zwar mit Einrichtungen für den internationalen Geschäftsverkehr und den Tourismus (Bauer 1987). Mehr als 30000 Menschen sollen in der Industrie- und Großhandelszone am Goldenen Horn beschäftigt gewesen sein (Boğaziçi Üniversitesi 1978, Seven 1987), viele von ihnen waren Bewohner der Altstadt. Sie arbeiten jetzt zum großen Teil weit außerhalb der Altstadt, dort, wohin die Betriebe verlagert wurden. Etwa 600 Großhandelsgeschäfte sind vorläufig in Rami (Eyüp), in einem von der Stadt vermieteten Gebäudekomplex aus Wellblech- und Asbestplattenboxen, untergebracht.

2. Die Restaurierung der Stadtmauer, die das historische Istanbul (Konstantinopel) umgibt, insbesondere die Landmauer, und die Säuberung eines etwa 200 m breiten Streifens zu beiden Seiten der Landmauer von Müllplätzen und unpassenden Gebäuden und Funktionen. In einem ersten Schritt sollen die Tore und Türme renoviert werden, womit die Stadtverwaltung vor einigen Jahren begonnen hat.

3. Der Abriß des Viertels von Tarlabası in Beyoğlu in den Jahren 1987 und 1988, worauf oben bereits hingewiesen wurde.

4. Die Sanierung und Wiederaufwertung des Stadtviertels von Süleymaniye, worunter von der Stadtverwaltung ein Gebiet verstanden wird, das nicht nur den Bezirk (»mahalle«) Süleymaniye, sondern auch noch die angrenzenden Bezirke Demirtaş, Hoca Gıyosettin und Molla Hüsrev betrifft, die in der vorliegenden Arbeit untersucht worden sind (Bild 2).

In einer Situationsanalyse dieses Gebiets, die von der Stadt mit Unterstützung der UNO zum

Schutz des historischen und kulturellen Erbes von Istanbul im Zeitraum zwischen 1981 und 1984 durchgeführt wurde, wird vorgeschlagen, 161 Monumente und 314 Holzhäuser (Wohngebäude) aus osmanischer Zeit zu erneuern und zu modernisieren oder wenigstens die Fassaden zu erhalten. Darüber hinaus sollen noch andere Maßnahmen der Wiederaufwertung des Viertels dienen. So sollen lärm- und schmutzverursachende Funktionen entfernt werden, wie z. B. Werkstätten im Souterrain von Gebäuden. Grünanlagen sowie Fußgängerzonen sollen eingerichtet werden. Als weitere geeignete Funktionen dieses Viertels werden ein Gästehaus der Istanbul-Universität, ein Studentenwohnheim, Restaurants und kunstgewerbliche Geschäfte

betrachtet (vgl. *Cramer 1984*). Trotz einer Reihe von organisatorischen Problemen, die diese Sanierung behindern, scheint es aber nun ernst zu werden. Im September 1987 wurden die Eigentümer der osmanischen Holzhäuser von der Stadtverwaltung schriftlich aufgefordert, die notwendigen Sanierungsmaßnahmen zu ergreifen. Bei finanziellen Schwierigkeiten können dem Hauseigentümer Kredite gewährt werden. Ist er auch dann nicht in der Lage oder willens, die Maßnahmen durchzuführen, so wird mit Enteignung gedroht.

Vermutlich werden zahlreiche Hauseigentümer verkaufen und am Stadtrand in ein neues Wohneigentum ziehen. Dies ist die Auffassung der be-



Bild 2. Renoviertes osmanisches Holzhaus in Süleymaniye im Oktober 1988 (Aufnahme: U. Klingshirn)
Refurbished Ottoman wooden house in Süleymaniye in October 1988 (Photo by U. Klingshirn)

fragten Bezirksvorsteher. Der Vorsteher des Bezirks Süleymaniye hat für sich diesen Schritt schon fest für die nächste Zukunft (Frühjahr 1989) geplant. Sein Umzugsziel ist Güngören (Stadtteil Bakirköy) im Westen der Agglomeration von Istanbul. Für die Zukunft werden in Süleymaniye Haus- und Grundstücksspekulationen erwartet. Für diejenigen, die die Sanierungskosten aufbringen können und wollen, besteht jetzt die Möglichkeit, billig Häuser zu kaufen. So hat im Jahr 1985 ein Geschäftsmann aus dem Großen Basar ein osmanisches Holzhaus, das eine Wohnfläche von 260 m² aufweist, für umgerechnet 56 000,- DM erworben. Allein von September 1987 bis September 1988 haben in Süleymaniye 18 osmanische Häuser den Besitzer gewechselt (Auskünfte des Bezirksvorstehers von Süleymaniye). Mit dem Wechsel der Hauseigentümer wird weitgehend auch ein Austausch der Mieter einhergehen. Die Bevölkerungsdichte wird drastisch reduziert werden. Wohlhabende und kleine Haushalte werden einziehen, die sich überwiegend aus jüngeren Bevölkerungsgruppen zusammensetzen. So stellt sich die Frage, ob hier eine Gentrification vorprogrammiert ist, ganz ähnlich wie sie in zahlreichen Altstädten der Industriestaaten abgelaufen ist und abläuft.

5. Nach der Sanierung von Süleymaniye soll das Stadtviertel Zeyrek saniert werden (vgl. oben: ebenfalls Untersuchungsgebiet dieser Arbeit), wo ähnliche Verhältnisse wie in Süleymaniye bestehen.

Der Grund für diese und auch noch für weitere Maßnahmen liegt wahrscheinlich darin, daß das internationale Geschäftszentrum, das sich nach den Vorstellungen der politischen Entscheidungsträger und Stadtplaner am Goldenen Horn entwickeln und das ehemals Funktionen von Beirut übernehmen soll (vgl. Bauer 1987; Buchalla 1988; Dalan 1988), eine attraktive Umgebung erhält, und zwar besonders in der historischen Altstadt.

Es sieht demnach so aus, als ob die Abfolge der Prozesse »Altstadtabwanderung der Oberschicht«, »Verslumung«, »Citybildung und -expansion« sowie »Gentrification citynaher Altstadtquartiere durch erhaltende Stadterneuerung bei Verdrängung einkommensschwacher Bevölkerungsgruppen« in Istanbul sich rascher vollzieht als in den Innenstädten westlicher Industriestaaten.

6. Literatur

- Acikalin, H. und U. Steinbach, 1983: Türkei. – In: Nohlen, D. und F. Nuscheler (Hrsg.): Handbuch der Dritten Welt 6. Nordafrika und Naher Osten: 489–519. – Hamburg.
- Bähr, J. 1976: Neuere Entwicklungstendenzen lateinamerikanischer Großstädte. – Geogr. Runds. 28: 125–133.
- Balazs, J. 1984: Die Türkei, das Phänomen des abhängigen Kapitalismus. – Islamkundliche Untersuchungen 64.
- Bauer, A. 1987: Planerträume und das Erbe von Tarlabaschi. – tagesanzeiger (taz). Berlin 18. 12. 1987.
- Blenck, J. 1974: Slums und Slumsanierung in Indien. – Tagungsber. u. wiss. Abh., 39. Dt. Geographentag Kassel 1973: 310–337. – Wiesbaden.
- Boğaziçi Üniversitesi. İnşaat Mühendisliği Bölümü 1978: Haliç ve Çevresi Düzenleme Çalışması. – Bebek–Istanbul.
- Bohle, H.-G. 1984: Probleme der Verstädterung in Indien. Elendssiedlungen und Sanierungspolitik in der südindischen Metropole Madras. – Geogr. Runds. 36: 461–469.
- Brücher, W. und G. Mertins 1978: Intraurbane Mobilität unterer sozialer Schichten, randstädtische Elendsviertel und sozialer Wohnungsbau in Bogotá/Kolumbien. – Marb. Geogr. Schr. 77: 1–130.
- Buchalla, C. E. 1988: Brückenschlag zwischen Orient und Okzident. Istanbul lebt mit der Vergangenheit und plant die Zukunft als moderne Metropole. – Süddt. Zeitung, 9./10. Juni 1988, Nr. 156: 9.
- Cramer, D. 1984: Istanbul, mission order no. 636.158.3.
- Dalan, B. 1988: Eine Schönheit wird repariert. Die lange vernachlässigte Metropole Istanbul soll wieder ihre alte Anziehungskraft erhalten. – Süddt. Zeitung, 27. 4. 1988, Verlagsbeilage Nr. 97: 54.
- Esser, H. 1985: Soziale Differenzierung als ungeplante Folge absichtsvollen Handelns: Der Fall der ethnischen Segmentation. – Zeitschr. f. Soziol. 14: 435–449.
- Greif, G. 1972: Der Wandel der türkischen Stadt unter dem Einfluß von Industrialisierung und Landflucht. – Tagungsber. u. wiss. Abh., 38. Dt. Geographentag Erlangen–Nürnberg 1971: 407–416. – Wiesbaden.
- Heller, W. 1988: Arbeitsplatzmobilität und Migration von Altstadtbewohnern Istanbuls. – Würzb. Geogr. Arb. 70.
- Höhfeld, V. 1984: Gecekondus. Dörfer am Rande türkischer Städte? – Geogr. Runds. 36: 444–450.
- Hütteroth, W.-D. 1982: Türkei. – Darmstadt.
- Karpat, K. H. 1976: The Gecekondus: Rural Migration and Urbanization. – Cambridge.
- Kuls, W. 1980: Bevölkerungsgeographie. – Stuttgart.
- Leitner, W. 1978: Istanbul und sein Wirtschaftsraum. – Inst. f. Österreichkd. 22. H. 6: 356–377.
- Leitner, W. 1981: Der Wandel der urbanen Raumorganisation der »Stadt am Goldenen Horn – Marmara-

- meer und Bosphorus«. – Arb. Inst. Geogr. d. Karl-Franzens-Univ. Graz **24**: 51–97.
- Mertins, G.* 1984: Marginalsiedlungen in Großstädten der Dritten Welt. Ein Überblick. – Geogr. Runds. **36**: 434–442.
- Municipality of Istanbul 1985: Conservation and Rehabilitation of Süleymaniye.
- Ralle, B.* 1981: Modernisierung und Migration am Beispiel der Türkei. – Sozialwiss. Studien zu intern. Problemen **60**.
- Ritter, G.* 1972: Landflucht und Städtewachstum in der Türkei. – Erdkunde **26**: 177–196.
- Sanri, J.* 1983: Die Verstädterung der Türkei und ihr Einfluß auf die Struktur der Städte – dargestellt am Beispiel der Stadt Istanbul. – Bonn.
- Saran, N.* 1974: Squatter Settlement (Gecekondu) Problems in Istanbul. – In: *Benedict/Tümerkin/Mansur* (Eds.): Turkey: 327–361. – Leiden.
- Schütz, E. J.* 1987: Städte in Lateinamerika. Barrio – Entwicklung und Wohnbau. – Misereor-Dialog **5**.
- Schwedler, H. U.* 1985: Arbeitsmigration und urbaner Wandel. Eine Studie über Arbeitskräftewanderung und räumliche Segregation in orientalischen Städten am Beispiel Kuwaits. – Abh. Geogr. Inst. Anthropogeogr. FU Berlin **39**.
- Seven, Ö.* 1987: Ein Rundgang durch die Viertel Fener und Balat. – In: *Seven, Ö.* (Hrsg.): Türkei. Ein politisches Reisebuch: 36–42. – Hamburg.
- Stewig, R.* 1986: Bursa, Nordwestanatolien. Teil 2. – Kieler Geogr. Schriften **65**.
- Stewig, R.* u. a. 1980: Bursa, Nordwestanatolien. Auswirkungen der Industrialisierung auf die Bevölkerungs- und Sozialstruktur einer Industriegroßstadt im Orient. Teil 1. – Kieler Geogr. Schriften **51**.
- Struck, E.* 1984: Landflucht in der Türkei. – Passauer Schr. z. Geogr. **1**.
- Struck, E.* 1985: Formen der ländlichen Abwanderung in der Türkei. – Erdkunde **29**: 50–55.
- Struck, E.* 1987: Regionale Disparitäten in der Türkei. – In: *Popp, H.* (Hrsg.): Probleme peripherer Regionen: 51–63. – Berlin, Vilseck.
- Tanfer, K.* 1983: Internal Migration in Turkey: Socio-economic Characteristics by Destination and Type of Move, 1965–70. – Stud. Comp. Intern. Develop. **18**: 76–111.
- The Municipality of Greater Istanbul (Task Project Bureau) 1987: ...for Istanbul and her Cultural Heritage. – Istanbul.
- Tümerkin, E.* 1970/71: Manufacturing and Suburbanization in Istanbul. – Review of the Geogr. Institute of Istanbul **13**: 1–40.
- Tümerkin, E.* 1971: Gradual Internal Migration in Turkey. A Test of Ravenstein's Hypotheses. – Review of the Geogr. Institute of the University of Istanbul, Internal Edition **13**: 157–169 (auch in: Géographie et Perspectives à Long Terme/Geography and Long Term Prospects: 415–424. – Rennes 1971).
- Tümerkin, E.* and *N. Özgüç* 1977: Distribution of Out Born Population in Istanbul. A Case Study on Migration. – Istanbul.
- Statistisches Material:
 Prime Ministry State Institute of Statistics 1983: Turkey. Census of Population 1980. Province: 34 – Istanbul. – Ankara.
 Prime Ministry State Institute of Statistics 1988: Statistical Yearbook of Turkey 1987. – Ankara.
 Republic of Turkey. Prime Ministry State Institute of Statistics 1985: Census of Population 1980. Domestic Migration by Permanent Residence. – Ankara.